

General-Anzeiger

Elberfeld
Hauptexpedition und Redaktion Kaiserstraße 50.

Anzeigen-Akademie bis abends 7 Uhr.

Telefon für Expedition und Redaktion 4601
4602
4603

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, für telefon. Aufträge sowie für Aufbewahrung von Manuskripten wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Elberfeld - Barmen - Beyenburg - Durscheid - Cronenberg - Dahlhausen - Geseke - Gräfrath - Grotten - Haan - Haslinghausen - Hückeswagen - Langenberg - Langerfeld - Leichlingen - Lennep - Lüth - Nughausen - Rottmann - Milsde - Altenvoerde - Neudorf - Nierenhof - Ohlig - Opladen - Maderbornwald - Remscheid - R. - Hagen - Ronsdorf - Schwelm - Solingen - Sonnborn - Spröckhövel - Tönisheide - Velbert - Volmar - Wald - Wermelskirchen - Wiedorf - Wipperfurth - Wülfrath.

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt)
mit der illustrierten Wochenschrift „Bergisch Land“

Bezugspreis: Durch unsere Boten monatlich 60 Pf.; durch die Post monatlich 70 Pf., vierteljährlich Mfr. 2.10 inkl. Bestellgeld (42 Pf.). — Erscheint an allen Wochentagen nachm. 5 Uhr.
Anzeigenpreis: Die 7spaltige Zeile 25 Pf., außerhalb des Verbreitungsbezirks 35 Pf.

Barmen

Hauptexpedition und Redaktion Neuerweg 57.

Anzeigen-Akademie bis abends 7 Uhr. — Fernsprecher 714.

Anzeigen- und Abonnements-Akademie:

Elberfeld: H. Grotten, Burgstraße 1,
Elberfeld: R. Grotten, Zappeltstraße 1,
Elberfeld: R. Grotten, Zappeltstraße 1,
Elberfeld: R. Grotten, Zappeltstraße 1,
Unter-Barmen: W. A. Langenberg, R. 171,
Ober-Barmen: W. A. Langenberg, R. 171,
Barmen: W. A. Langenberg, R. 171.

Der erste Schlag.

400 000 Franzosen in die Flucht geschlagen. — Über 10 000 Gefangene. — 50 Geschütze erbeutet.

Die dritte Woche unseres Krieges.

Wir sind in der dritten Woche des Krieges, der ansehnlich zugleich in das dritte entscheidende Stadium eingetreten ist. Die erste Woche, die Zeit der Mobilmachung unserer vordersten Formationen, ist glänzend verlaufen und hat mit der Erstürmung der Festung Lüttich dem Feldzug einen wohlverdienten, für uns Zeiten gänzlich unerwarteten Anfang gegeben. Nach der Schilderung, der der Generalquartiermeister veröffentlicht hat, waren es rasch vorgeworfene Friedensstruppen, die Lüttich eingenommen haben und die dort erst in Feindesland mobilisiert und zu kriegsmächtigen Formationen umgebildet und verstärkt worden sind. Dadurch muß auch dem in militärischen Dingen Unkundigen klar geworden sein, warum die deutschen Regimenter nicht in aller Eile zur nächsten Festung weitergestürzt sind. Es genügte, in Lüttich zu stehen und dort einen Stützpunkt für alle weiteren Operationen zu errichten.

Das zweite Stadium des Krieges, der Aufmarsch der Armeen, hat den deutschen Waffen gleichfalls Erfolg gebracht, die für den Verlauf der eigentlichen Kriegooperationen von großer Bedeutung sind. Die deutsche Heeresleitung hält unerschütterlich an dem fest, was sie sich in Ruhe als gewinnbringend errechnet hat. Störende Angriffe werden zurückgeschlagen, die Absichten des Feindes werden vereitelt, soweit es der eigene Plan zuläßt, und es kommt dabei wohl auch zu großen und schweren Kämpfen. Aber immer erkennt man die Grundidee: wir lassen uns von unserem Weg nicht abbringen. Das hat sich besonders deutlich bei Mülhausen gezeigt, wo die Verführung gar groß gewesen sein mag, mit aller Kraft dem fliehenden französischen Armeekorps nachzugehen. Man hat sich damit begnügt, den Feind vom deutschen Boden zu vertreiben, aber das Gros unserer Truppen hat sich mit selbstverständlicher Pünktlichkeit an seine Aufmarschplätze begeben. Dagegen hat man den Eindruck, als seien bei unseren Gegnern im Westen und im Osten die Sicherheit und die Unabänderlichkeit der Bewegungen durchaus nicht in dem Maße vorhanden wie bei uns, und als seien ihre Aufmarschpläne nicht mehr ganz ungeföhrt.

Daß der deutsche Aufmarsch in allen seinen Teilen schon zum Abschluß gekommen ist, können wir annehmen. Und nun beginnen die ersten großen Schlagen. In Lothringen fiel der erste, der zweite und vielleicht auch der dritte, der dritte, der dritte und weiter von da und dort, auf der ganzen, mindestens 450 Kilometer langen Riesenfront von Belgien bis Antwerpen.

Die neue französische Kampfform.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben: Bis in die neueste Zeit hinein haben die französischen Vorschriften für Ausbildung und Führung der Truppen im Gefecht das von uns besonders gepflegte Begegnungsgefecht, d. h. den Angriff aus den Marschkolonnen heraus, ohne zeit- und kräfteverzehrende Aufmärsche und Bereitstellungen, nicht gekannt. Erstmalig trat dieser Begriff auf in dem im Herbst 1910 neu ausgegebenen Exerzier-Reglement für die Infanterie, während gleichzeitig die Kavallerie-Reglemente beschriebene Begegnungsgefechte nicht vollständig mit dem, was wir darunter verstehen. Es ist dort zwar eine Gefechtsform erwähnt, in der beide Teile angreifen, jedoch nicht der Zufall gemacht, daß die Parteien dabei ohne vorausgegangenen Aufmarsch zunächst um Entwidlungsvorteile ringen. Inzwischen ist in den letzten französischen Kriegen nach harte Kämpfe der Reaktionen die neuere, hauptsächlich durch den Generalstab vertretene Richtung durchgedrungen. Sie hat eine jetzt durch die Vorschriften zum Ausdruck kommende, für uns sehr schmeichelhafte, weit-

Die Schlacht an den Vogesen.

WTB. Berlin, 21. Aug. (Tel.) Unter Führung Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme gestern in Schlachten zwischen Meß und den Vogesen einen Sieg errufen. Der mit starken Kräften in Lothringen vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten geworfen. Viele tausend Gefangene und zahlreiche Geschütze sind ihm abgenommen. Der Gesamterfolg läßt sich noch nicht überschauen, da das Schlachtfeld einen größeren Raum einnimmt als in den Kämpfen von 1870/71 und unsere ganze Armee in Anspruch nahm. Unsere Truppen, besetzt von unaufhaltsamen Drang nach vornwärts, folgen dem Feind und setzen den Kampf auch heute fort.

WTB. Berlin, 22. Aug. Die von unseren Truppen zwischen Meß und den Vogesen geschlagenen französischen Kräfte sind gestern verfolgt worden. Der Rückzug der Franzosen artete in Flucht aus. Bisher wurden mehr als 10 000 Gefangene gemacht und mindestens 50 Geschütze erobert. Die Stärke der geschlagenen feindlichen Kräfte wird auf mehr als acht Armeekorps festgestellt.

Ein Sturm durchbraust Deutschlands Gauen, machtvoll und unwiderstehlich. Er jagt dahin und reißt mit sich ein wildes Heer. Langenschnellende Wälfuren in schimmernder Bräune führen die Helden zum Siege, und unter ihrer Rasse Gefangene beginnt eine ganze Welt zu bebden und zu jähren. Und Staunen und Schreden befaßt der Deutschen Herz vor den reißigen Söhnen Teuts. . . Neues, goldiges Leben durchflutet die Stämme Germaniens. Etwas ganz anderes ist über uns gekommen. Rascheln sieht die leichte Spreu alles Schalen und Nichten davon. Eine harte Zeit hat uns groß gemacht. Und wie Schuppen fühlen wir es von unseren Augen fallen und fühlen zum ersten Male die ganze grandiose Wucht der Ereignisse: die große Zeit von damals ist über uns gekommen, wir stehen in einem ehernen Zeitalter, und die Weltgeschichte brandet um uns. Um uns das Geschlecht von 1914, das sich so fern von Blut und Eisen fühlte, das man so weich wühlte. . .

Der erste große Sieg! Unter Donner und Blig brachte der Drah die Kunde. Im Jnden der Woge ward sie geboren. Bei Meß, auf althistorischen Schlachtfeldern, wo die Ehrenhügel mit eisernen Kreuzen an unsere Väter mahnen, ward der Franzmann geschlagen. Mit blutigen Köpfen wurden die Hirschen der Meß, und an dem Granitfelsen deutscher Kraft und deutscher Einheit brandeten die Wogen froher Angriffslust und zerschellten. Acht Armeekorps wurden in die Flucht geschlagen. 10 000 Gefangene und 50 Geschütze nahmen wir. . . In Paris beginnt es schrecklich zu tagen. Und wird der Krümer in London nicht schlotten, wenn der Deutsche die Rechnung mit Blut und Eisen schreibt?

gehende Annäherung an die deutschen Führungsgarndfänge herbeigeföhrt. Die unläuglich in Frankreich ausgegebene Anleitung für die höheren Truppenführer und die später erscheinende „Reibdenst-Ordnung“ — welche letztere im Gegensatz zur deutschen, aber in Absichtimmung mit der russischen, die unläuglich Vorsehrift sich auch mit dem Gefecht der einzelnen wie der verbundenen Waffen befaßt — brechen

Eben noch brachten holländische Blätter Siegesnachrichten aus französischer Quelle. Der französische Oberbefehlshaber, General Joffre, hatte am 17. August eine Meldung ausgegeben von einem siegreichen Vordringen seiner Truppen in Lothringen. Aus den Väßen der Vogesen sollten die Kolonnen vorgebrochen sein und die deutsche Armee zurückgeworfen haben. Und heute, am 22sten? In wilde Flucht artete der Rückzug der geschlagenen Franzosen aus. Unsere Truppen blieben ihnen an den Fersen haften, und hoffentlich haben sie ihr Übergewicht voll und ganz ausgenutzt, damit die Strophe von 70 wieder wahr werde:

Haut ihm, daß die Lappen fliegen,
Daß sie all die Kränke kriegen
In das klappernde Gebein,
Daß sie, ohne zu verschauen,
Bis Paris und weiter laufen,
Und wir ziehen hinterdrein.

Leicht kommen heute die Gedanken eines Vergleiches mit den kriegerischen Ereignissen des Jahres 1870. Wir bringen in der Beilage der betreffenden Abschnitte. In dem Kampfe bei Meß standen sich diesmal aber mehr Kräfte gegenüber als damals in dem großen Ringen um die Festung. Räumlich die doppelte Zahl! 1870 kämpften 200 000 Franzosen, diesmal waren es 8 Armeekorps, das sind ungefähr 400 000 Mann! Und die Schlachtlinie ist diesmal um ein vielfaches verlängert gewesen. Von Meß bis nach den Vogesen sind etwa 90 Kilometer. Auch waren — bis auf das Scharmittel bei Saarbrücken — 1870 wir die Angreifer, weil damals die französischen Kräfte an den Grenzbezirken verteilt waren und sich erst sammeln mußten. Diesmal sind offenbar die Franzosen zum Angriff übergegangen. Die Niederlage aber ist dieselbe wie 1870.

Ein hoffnungsvoller Beginn, der das Vertrauen und die Aussicht auf einen guten Gesamterfolg wahrlich groß werden läßt. Auch wenn sich die Schlagen nicht in demselben Tempo wiederholen wie damals. Daß auf Meß nun gleich ein Sedan folgen soll, wäre zuviel gehofft. Aber das Ende ist ein Sieg auf der ganzen Linie! Daran zweifelt in Deutschland niemand mehr, und mehr und mehr beginnt auch das Ausland sich dieser Ansicht zuzuneigen.

Preßstimmen.

Berlin, 22. Aug. (Fig. Drahtmeld.) „Voss. Zig.“: Nicht eine Schlacht, sondern Schlachten sind es gewesen zwischen Meß und den Vogesen auf einem Raume, größer als ihn 1870 unsere gesamte Armee in Anspruch nahm, und auf der ganzen Linie wurde der Feind unter schweren Verlusten geworfen, nicht nur geworfen, er wurde auch verfolgt, und diese Verfolgungskämpfe wurden noch getrennt fortgesetzt. So warlag die Meldung, so unzweideutig bezeugt sie einen bedeutenden, für den Fortgang der kriegerischen Ereignisse entscheidenden Sieg.

„Kreuzzeit.“: Es spricht alles dafür, daß dieser Sieg nicht ohne politische Folgen bleiben wird. Mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß namentlich in der Türkei, aber auch in Rumänien und Bulgarien schon bisher die Reizung, sich an die Seite der Zentralmächte zu stellen, ständig im Zunehmen war. Den Eindruck der Siegesnachricht in Italien wird man abzuwarten haben, vielleicht, daß die Macht jetzt aus ihrer Neutralität herauszutreten gedenkt, wenn auch die Lage zur See eine gewisse Klärung erfahren hat.

vollständig mit der bisher in Frankreich hochgehaltenen, rein schematischen Gliederung des Angriffs in die drei Abschnitte: Vorbereitung, Entscheidung und Vollendung. In Anlehnung an die deutschen Bestimmungen unterscheiden sie beim Angriff nur zwischen dem Einleitungskampf und dem Kampfe des Gros, und kommen dabei ganz naturgemäß zu dem begrifflichen Auseinanderhalten des Begegnungsgefechts

(combat de rencontre) und des Angriffs auf einen in Stellung befindlichen Feind (contre un ennemi en position). Die für das erstere Verfahren aufgestellten Zeitsätze entsprechen durchaus den unsrigen. Dabei wird zutreffend die große Schwierigkeit der Leitung gerade des Begegnungsgefechts betont und ausgeführt, daß das Verfahren nur dann Aussicht auf Erfolg bietet, wenn sowohl der kommandierende General als auch seine Unterführer bewußt nach einem ganz bestimmten, einheitlichen Plan handeln.

Welche Folgerungen ergeben sich nun aus dem gekennzeichneten, tiefgreifenden Umschwung der französischen taktischen Lehren für uns? Zunächst sagt uns die kühle Erwägung, daß Jahrzehnte vergehen werden, bis die neue Lehre Gemeingut der Armeen sein kann — wenn letztere in Frankreich überhaupt erreichbar ist! Man kann wohl fremde bewährte Vorschriften übernehmen; ob man aber auf dem Schlachtfeld in ihrem Geiste und Sinn zu handeln versteht, ist eine andere Frage. Doch ganz abgesehen davon: erst recht werden wir Deutsche das frische Zusaßen und feste Anpacken aus den Marschkolonnen heraus, in dem wir allen anderen Armeen gegenüber eine auf Tradition und Schamung fest begründete, ausgereifte Überlegenheit besitzen, im Frieden üben und im Kriege anwenden. Der unserem Begegnungsgefecht zugrunde liegende Gedanke, dem Feinde das Gesetz des Handelns vorzuschreiben, muß und wird nach wie vor die unerrückbare Leitlinie bilden für jeden deutschen Führer, angefangen vom Führer der Spitze bis hinauf zum Armeeführer. Daß dabei kritische Augen eintreten, selbst unsichere Erscheinungen wie in den August-Kämpfen 1870 wieder auftreten können, das nehmen wir bewußt mit in den Kauf.

„Die reine, beiderseitige Zufalls- und Begegnungsschlacht (rencontre) ist eine Probe der Mannhaftigkeit. Hier herrscht das Glück, und dieses ist auf Seiten der Kühnheit. Schnell zugreifen, ist halber Erfolg. Wohl gilt es auch, die Gefüge des Geländes zu erkennen, aber in vielen Fällen ist die Richtung des Handelns von geringerer Bedeutung als die Schnelligkeit. Derlei ungefüme, tollkühne Drang, der vor dem stehenden, uns erwartenden Gegner leicht zum Verderben wird, kann dort, wo das feindliche Heer marschiert, zum glänzenden Siege führen. Das erste Gesetz für die Begegnungsschlacht ist, den Feind in die Vertiefung zu werfen. Dies gilt um so mehr, je weniger das Gelände vorteilhafte Stellungen bietet. Vor dem wachsenden moralischen Übergewicht schrumpfen hier die materiellen Vorteile der Verteidigung auf ein Mindestmaß zusammen“ — so lehrte General Mordet, der geliebte Vater des neuen Heeresgebührens in Japan schon 1883. Und unbedingt zuzustimmen ist dem A. und A. Oberst v. Baschant, der diese Sätze ergänzend im Jahre 1908 niederschrieb: „Nur wenn es eine Armee im Frieden gelernt hat, den Gegner dort, wo man ihn findet, anzuvarieren, wird sie die für den Krieg so wichtige Aktivität und Initiative ihrer Truppen bewahren. Es dürfte eine der Hauptaufgaben der taktischen Passivität der russischen Armee (im Russisch-Asiatischen Feldzug 1904-05) darin zu suchen sein, daß sie in ihrer Friedensausbildung das Begegnungsgefecht gar nicht gepflegt hätte“ — und fügen wir bei der Besprechung der großen Teile ihres Führerpersonals auch heute noch nicht ausreichend pflegen kann.

Es scheint, als ob die neue französische Kampfform in den Gefechten des jetzigen Krieges, besonders auch in dem großen Gefecht an den Vogesen, zur Anwendung hat gelangen sollen. Gegen den gewaltigen Ansturm der Deutschen, gegen ihre unbeschreibliche Begeisterung, die nach Berichten von Augenzeugen alles bisher Dagewesene übertrifft, gegen ihren erschütterlichen Willen zum Siege, kommen die Gegner aber nicht auf, mögen sie eine Taktik wählen wie sie wollen!

Der Sieger.

Kronprinz Rupprecht, der die siegreichen Truppen in der großen Schlacht führte, ist am 18. März 1889 als Sohn des Prinzen Ludwig und der Prinzessin Maria Theresia, Erzherzogin von Österreich-Este, geboren. Er genoss zunächst eine militärische Erziehung und studierte dann in München und Berlin. Am 8. August 1886 wurde er zum Offizier ernannt, diente 1891 als Oberleutnant und später als Rittmeister im ersten schweren Reiter-Regiment und war dann Kompaniechef im Infanterie-Regiment, in dem er 1896 Major und Bataillons-Kommandeur wurde. Prinz Rupprecht unterbrach dann den aktiven Dienst, um eine Reise nach Indien zu machen. 1899 wurde er Oberst und Kommandeur des zweiten Infanterie-Regiments Kronprinz, 1900 Generalmajor und Kommandeur der Infanterie-Brigade. Am 10. Juli 1900 vermachte er sich mit Maria Gabrielle, Herzogin von Bayern, einer Tochter des am 30. November 1909 verstorbenen Herzogs Karl Theodor und der Prinzessin Sophie von Sachsen. Nach der Rückkehr von einer längeren ostasiatischen Reise wurde er 1903 Generalleutnant, 1904 Kommandeur der ersten Division und 1906 kommandierender General des ersten Armeekorps und in dieser Stellung General der Infanterie. Der Kronprinz ist à la suite des preussischen Leib-Rüstkammer-Regiments Großer Kurfürst in Schlesien Nr. 1 und des zweiten See-Bataillons. Am 27. Mai 1900 trat Kronprinz Rupprecht durch politische hervor, daß er sich in einer Delegiertenversammlung des bayerischen Klottenvereins zu München energisch für die damals vorliegende Klottenvorlage aussprach. Die Agitation des Klottenvereins veranlaßte den Kronprinzen Rupprecht jedoch, im September 1907 sein Protektorat über den bayerischen Landesverband des Klottenvereins niederzulegen. Kronprinz Rupprecht ist zurzeit als Generaloberst Inspekteur der vierten Armee-Inspektion in München.

Berlin, 21. Aug. Die Nachricht von dem großen Siege der Deutschen bei Metz rief in der hiesigen Bevölkerung großen Jubel hervor. Alle öffentlichen und viele Privatgebäude und Geschäfte waren beflaggt. Neben der Reichsflagge sieht man viele bayerische, bayrische und preussische Fahnen. Gegen Abend zogen große Truppen unter Abführung patriotischer Lieder durch die Straßen. Zur Feier des Sieges fällt der Unterricht am Samstag in den Schulen aus.

WTB. Braunschweig, 21. Aug. (Tel.) Wie die „Braunschweiger Landeszeitung“ meldet, hat der Kaiser an Ihre königliche Hoheit, die Herzogin von Braunschweig, heute folgendes Telegramm gerichtet: „Gott der Herr hat unsere braven Truppen gesegnet und ihnen den Sieg verliehen. Mögen alle bei uns daheim ihm auf den Knien ihre Dankgebete darbringen. Möge er auch fern mit uns sein und mit dem deutschen Volke. Dein treuer Vater Wilhelm.“

WTB. Berlin, 21. Aug. (Tel.) Die Kaiserin machte heute nachmittag der Kronprinzessin einen Besuch. Da die Siegesnachricht aus Metz sich gerade unter den Linden verbreitete, so versammelte sich vor dem Palais des Kronprinzen eine größere Menge. Die Kaiserin, die Kronprinzessin und die Kronprinzessinnen zeigten sich auf dem Balkon des Palais und wurden von dem Publikum mit stürmischen Hochrufen und den herzlichsten Rundgebeten begrüßt. Die Kaiserin und die Kronprinzessin winkten der Menge mit Lächeln zu. In den Straßen der Stadt ist vielfach gelaggt.

Der Geist unserer Marine.

Aus dem Briefe eines Marinereferenten sei folgende Stelle entnommen: Letzte Woche fragte ein Kapitän die Matrosen, was sich freilich auf eine Todesfahrt im Unterseeboot meiden wolle, worauf alle antraten. Er machte sie darauf aufmerksam, daß im günstigsten Falle von fünf Mann vielleicht einer zurückkommen würde, sie sollten die Sache noch eine Nacht überlegen, ihm wäre es lieb, wenn sich die Verheirateten für ihre Familie schonen würden. Aber am anderen Morgen waren sie wieder alle bereit, mitzufahren, so daß dem Kapitän die Auswahl sehr schwer wurde. So ist der Geist in der Marine, ob alt oder jung, keiner will dem anderen nachsehen.

Eine falsche Nachricht.

WTB. Berlin, 21. Aug. (Mittteilung des Reichsmarineamts.) Die Nachricht des Acht-Uhr-Abendblattes der Nationalzeitung betreffend die Meldung der Bohemia, vier englische Kriegsschiffe seien bei Capoluovo vernichtet, ist falsch.

Einen Aufruf an die Garde

erläßt das Generalkommando: „Um die gewaltige noch zur Verfügung stehende Volkstracht für die Landesverteidigung nutzbar zu machen, werden in nächster Zeit Neuaufrüstungen von Truppen auch bei der Garde stattfinden. Damit dem sehr großen Andrang von Freiwilligen sind Mannschaften hierfür in reichlicher Zahl vorhanden. Es ist aber erwünscht, immer noch mehr Offiziere und Unteroffiziere zur Ausbildung dieser jungen Mannschaften heranzuziehen. Alle Offiziere und Unteroffiziere des Aufgebandes, welche sich dazu noch fähig fühlen und früher bei Garde-Regimenten gedient haben, insbesondere solche, die sich noch selbstständig fühlen, werden deshalb aufgefordert, sich sofort zu freiwilligem Wiedereintritt bei den Ersatzregimenten ihrer früheren Regimenter usw. wieder zu melden.“

An die deutschen Säger.

In der Deutschen Sägerbundeszeitung richtet der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Felix Marquart an die deutsche Sägergesellschaft einen warmherzigen Aufruf, dem wir folgendes entnehmen: „Ihr deutschen Säger, die ihr mitzieht in den heiligen Krieg! Schützt das Reich, das euer Lieb mitbegründet hat, schützt euer herrliches deutsches Volkstum, in dem alles Große, Schöne, Heilige wohnt! Ihr aber, ihr Säger, die ihr zurückbleibt im Vaterlande, ihr habt eine heilige Pflicht. Auch zu euch spricht in dieser Stunde das Vaterland: Helft die Tränen trocknen, die Tränen der Hinterbliebenen, wenn der Tod die Geliebten auf immer scheiden ließ! Helft auch die Tränen derer trocknen, die von der Sorge um ihre Lieben erfüllt sind. Frauen und Kinder der Sägerbrüder, die ins Feld zogen, vor der Eoreas weinend um ihre Lebensführung an

schützen, ist eure heilige Pflicht! Im deutschen Liede habt ihr die Kraft, auf die Herzen der Menschen zu wirken. Laßt es an die Herzen klopfen, euer altes, schönes, deutsches Lied, daß, wer Güter besitzt, seinen Anteil für Frauen und Kinder gebe. Daneben aber giebt, dem Frühling gleich, der tausend Sonnenstrahlen spendet, den Glauben an den Sieg, den Glauben an ein künftiges, glückliches, einiges, mächtiges, freies Deutschland in aller Herzen! Wie Gottesdienste, so sollten unentgeltliche Aufführungen mit erster, religiös-vaterländischer Sangordnung unserer Gesangsvereine die bange Herzen auch der Frauen und Kinder trösten und erheben; es gibt Vermögen genug, die die Kosten decken könnten, wenn Millionen Tapfere, auch für ihr Wohlergehen kämpfen. Wie das deutsche Lied, so gehört in dieser ersten Zeit der deutsche Säger dem Vaterland! Säger herbei! Es siege Deutschland!“

„Patriotismus“ und Virtuosenreflexe.

Eine Berliner Korrespondenz schreibt: Der königlich preussische Kammerfänger Hermann Jadowler, der durch seine Gastspiele in Deutschland sehr bekannt ist, ist ein Russe. Er wollte bei Kriegsbeginn nach Rußland, es gelang ihm aber, nach Deutschland zu fliehen. Von dem Schicksal der übrigen in Deutschland lebenden Russen, die zum Teil inhaft genommen wurden, ist er aber verschont geblieben, weil er als preussischer Kammerfänger zum preussischen Hofstaat gehört. Er hat sich dann in einem Interview sehr bestrebt darüber ausgesprochen, daß er dadurch „völlig geborgen“ sei. Diese „völlige Geborgenheit“ hat ihn aber leider nicht gebindert, sich ein Benehmen zu gefallen, das jedem anderen Russen übel bekommen würde. Bei Beginn des Krieges erschien Herr Jadowler eines Tages bei dem bekannten Hofkünstler Sabin, unter den Linden, wo er lächelnd und höflich zu dem Deutschen sagte, warum er denn noch nicht im Kriege wäre, er würde sich das „Schauspiel“ vom „Weißen Hirsche“ anschauen. Der angenehme Geist, den diese Äußerung des Herrn Jadowler verrät, kam auch schon vor einiger Zeit einmal zum Ausdruck, als er eines Tages den Besitzer des habsburgischen Hofpensions aufsuchte, ihn doch selber zu rufen: „Warum rufen Sie mich nicht? Sie rufen doch den Kaiser auch!“ Herr Jadowler kann von Glück sagen, daß er sich heutzutage auf den „Weißen Hirsche“ geborgen hat. Nachdem seine Äußerungen jetzt in Berlin bekannt geworden sind, wird er gut tun, die Reichshauptstadt für einige Zeit zu meiden. — Alexander Moissi, der bekanntlich Italiener ist, ließ verkünden, daß er sich als Freiwilliger gemeldet habe und daß sofort seine Ausbildung beginnen werde. An eine Ausbildung des Herrn Moissi ist aber gar nicht zu denken, da er sich sofort darauf „frank gemeldet“ hat.

Japan als Englands Erbe.

Ein Amerikaner über das englisch-japanische Bündnis.

Die traurige Frucht, die das Bündnis zwischen England und Japan nunmehr gezeitigt hat, ist der Raubverstoß, den Japan gegen Kaufleute unternimmt. Der aufstrebende Staat im fernen Osten ist folglich bereit, seinbar zur Unterstützung Englands, sich zu bereichern. Vielleicht wird schon jetzt den Briten vor ihren gelben Freunden bange; jedenfalls werden sie über kurz oder lang erkennen, daß sie mit diesem Bündnis einen schweren Fehler begangen, ja vielleicht damit den ersten Patentstoß zu ihrem eigenen Grab getan haben. Der scharfsichtige Amerikaner Homer Lea hat das schon früher erkannt. In seinem Aufsehen erregenden, bei E. S. Mittler & Sohn voriges Jahr in deutscher Übersetzung erschienenen Werk „Des britischen Reiches Schicksalsstunde“, in dem die Vernichtung des englischen Weltreiches durch deutsche, russische, japanische oder japanische Hinterlist prophezeit wird, betont er besonders die ungeheuren weltgeschichtlichen Folgen, die dieses Bündnis für Großbritannien haben kann. „Bündnisse werden im Frieden, aber für den Krieg, geschlossen, und weil sie zeitlich früher als der Krieg geschlossen werden, so reichen die Bedingungen der Vereinbarungen des Bündnisses nicht weiter als der Krieg. Die Bedingungen, die sich aus einem Kriege, ob er Sieg oder Niederlage bringt, ergeben, müßten bei der Schließung des Bündnisses die entscheidenden Faktoren bilden. Das britische

Weltreich ist durch seine Gleichgültigkeit zukünftigen Folgen gegenüber in das japanische Bündnis hineingeführt worden und hat damit selbst einen höchst mächtigen Faktor unter neuen Kräften geschaffen, deren Streben auf die Auflösung des Weltreiches hinausläuft. Und auf der anderen Seite hat der Zweck, für den das Bündnis geschlossen wurde, gerade die Gefahren vermehrt, welche das Bündnis beseitigen wollte.“ England hat dies Bündnis mit der Vormacht des fernen Ostens natürlich nicht gegen Deutschland geschlossen, da sich die beiden Länder gegenseitig ja nicht viel anhaben können, sondern der tiefere Gedanke dieses Vertrages war, Indien, den Mittelpunkt und wichtigsten Stützpunkt des britischen Weltreiches, gegen das Vordringen Russlands zu schützen, das die indischen Grenzen seit langem bedroht. Gerade durch den Sieg der Japaner über die Russen ist die moskowitzische Gefahr für das englische Reich viel größer und drohender geworden, denn die vordringende Gewalt des Jarenreiches wurde vom nordöstlichen Asien nach Mittelasien abgelenkt. Außerdem ist aber Japan durch seinen Sieg im Stillen Ozean mächtiger geworden als England, und England hat seine vorteilhafte Stellung verloren, die einzige Inselmacht der Welt zu sein. „Heute steht Japan da als zweite Seemacht, deren geographische Beziehungen zu Asien mit denen Englands zu Europa identisch sind, und deren Wirkungsmöglichkeiten auf dem Stillen Ozean unermesslich größer sind als die Englands auf dem Atlantischen Ozean.“ Der Aufstieg Japans hat der Welt eine neue Ära verkündet. Der Wertung des Westens ist ungefähr in der gleichen Weise ins Stoen geraten, wie der des Ostens vor einigen Jahrhunderten. Inmitten dieses Stoenes steht sich das britische Weltreich vor der Frage: Ein zweites Inselreich ist geboren, um ebenso zu leben, wie das britische gelebt hat, und ebenso zu plündern, wie das britische die Hochstrafen der Welt gehört der Zukunft an.“ Japans Seeherrschaft auf dem Stillen Ozean, der ein Drittel der Welt bedeckt, wird dem Stoengegensatz von der „gelben Gefahr“ einen sehr realen Hintergrund verleihen, und auf England laet der weltgeschichtliche Stuch, durch das Bündnis zu haben. Das englisch-japanische Bündnis hat im vollen Sinne des Wortes die Weltmacht Japan möglich gemacht. Das Zukunftsergebnis des Bündnisses kann sein, daß Japan einmal ein Drittel der Welt beherrscht. Auf der anderen Seite hat das britische Weltreich aus jenem Bündnis nicht nur keine Gegenleistung bezogen, sondern läuft Gefahr, selbst in die Schlingen zu geraten, die es anderen gelegt hat. Es liegt auf der Hand, daß, wo immer man einen anderen Nation Weltmacht leistet, um die politische und territoriale Expansion eines gemeinsamen Feindes aufzuhalten oder zu zerschneiden, sich daraus zwei Verpflichtungen ergeben. Von diesen ist keine einzige in unserem Falle erfüllt worden. Wenn einmal das englisch-japanische Bündnis zu Ende ist, so werden wir die indischen Grenzen verwundbarer denn je finden, das westliche China von anderen Mächten besetzt und Japan unbesiegt im Stillen Ozean.“ So ist Japan im Stillen Ozean und Asien gegenüber in die gleiche Stellung gekommen, die England im Atlantischen Ozean und Europa gegenüber einnehmen möchte. Nur ist seine Stellung schon jetzt im Stillen Ozean stärker als die Großbritannien im Atlantischen Ozean, und wenn es die Oberherrschaft über Asien erreicht, der es zustrebt, dann ist das Ende des britischen Weltreiches da. England hat sich also mit seinem größten Feinde, von dem ihm die furchtbarsten Gefahren drohen, verbündet, und wird die Stärkung dieser ostasiatischen Macht, die sich jetzt durch ihr Eingreifen in den europäischen Konflikt deutlich offenbart, schwer zu büssen haben. Vorläufig freilich strebt Japan, wie Homer Lea in einem anderen seiner Bücher des näheren ausgeführt hat, einem Kriege mit Amerika zu, dessen Einfluß im Stillen Ozean es vernichten und dadurch die Grundlage zu seiner Weltgröße schaffen will.

Zum Code des Papstes.

Im Corriere berichtet des Papstes Arzt, der Senator Marchisava, der erste Kliniker Roms, daß die letzten Tage des Verstorbenen. Er behält, daß Bischof X. durch den Ausbruch des Krie-

ges schwer gelitten hat und daß ihn die fortwährenden Nachrichten darüber körperlich und geistig niederbrückten. In diesem Zustand der Schwäche überließ ihn die Krankheit. Auf ermutigende Worte des Arztes habe er u. a. geantwortet: „Es sterben Millionen von Menschen; ich möchte es verhüten“ und habe es doch nicht gekonnt, mir bei mir ver Schmerz übrig; wenn nicht ich an die Rettung so vieler junger Leben denke, ich, der das höchste Friedensamt hat, wer soll sich sonst darum kümmern? Dazu habe er traurig gelächelt, und solche Ausfälle hätten sich täglich wiederholt, bis seine Empfindsamkeit eine besorgniserregende Form angenommen.

Die Beisetzung des Papstes erfolgte heute, Samstag, früh in aller Stille, und zwar dem Wunsch des Papstes gemäß in der Gruft von St. Peter, in der die Päpste vor dem 17. Jahrhundert beigesetzt wurden.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Beiträge ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Oberfeld, 22. August.

Siegesstimmung im Wuppertal.

Sieg! Der erste große Feldzug! Launigleich brauste die Freudenbotschaft gestern durch die deutschen Lande und weckte überall ein lügendes, jubelndes Echo. Noch schienen zwar nähere Angaben, aus denen man den Sieg in seiner grandiosen Bedeutung ganz würdigen konnte. Man ahnte erst die Umrisse. Als dann aber der heutige Morgen die Einzelheiten brachte — die wir sofort in der ganzen Stadt durch Anschlag bekanntgaben —, da offenbarte sich erst der ganze machtvolle Umfang des Ereignisses. Die große freilich die Schlacht überhaupt gewesen ist — daß es die größte Schlacht war, die je in Europa geschlagen wurde, das kann man aus dem Inhalt unserer heutigen Nummer ersehen. Auch nicht annähernd so große Truppenmengen haben sich je auf dem Kontinent gegenübergefeindet. Mehr als acht französische Armeekorps, deren jedes etwa 49 000 Mann zählt, also ungefähr 400 000 Mann, wurden in die Schlacht geschlagen. Welch eine Wendung durch Gottes Führung!

Die Taten in Belgien, die Eroberung von Lüttich und die Befreiung von Brüssel und vielen anderen Städten, so unbefritten hervorgehend sie auch in der Kriegsgeschichte dastehen und mit leuchtenden Leitern den Ruhm deutscher Strategie künden, sie bedeuten in der Volksmeinung doch mehr die vorbereitenden Maßnahmen. Gegen Frankreich richtet sich der Kampf, und auf die erste große Entscheidung im Treffen mit den Franzosen wartete man mit fiebernder Spannung.

Und gestern traf die erlebte Siegesnachricht ein. Die Franzosen sind auf der ganzen Lothringischen Linie geschlagen und in die Flucht gedrängt. Jethausend Gefangene und viele Geschütze sind unsrer!

Wie überall bei der aus tiefsten Gründen entfalteten vaterländischen Begeisterung, so löste die Nachricht von dem glücklichen kriegerischen Ereignis auch hier im Wuppertal entsetzten Jubel aus. Der zum äußersten gesteigerten Spannung war die Entladung gefolgt.

Es schien, als ob die Natur in ihren Erscheinungen den seltenen Tag miterleben, ihm ein Gleichnis geben wollte. Die Sonne hatte nach ihrer starken Verfinsternung gerade ihre volle Helle wiedergefunden, als die Siegesbotschaft kam. Und so überstrahlte jetzt die sonnenleuchtende Siegesgewissheit im Herzen eines jeden Deutschen alle Schatten banger Sorge, die sie und da auf ihm gelagert haben mochten. Nicht trüber Tag — heiterer Sonnenschein ist die Parole der Zukunft!

Raum waren die weißen Blätter mit den Siegesworten in die Straßen hinausgesträt, als ein Gewitter heraufzog. Blitze und Donner, der Donner rollte. „Der Himmel schließt Salur“, hat einmal Bismarck gesagt. Das war bei Königgrätz in einer ähnlichen Stimmung.

In den Abendstunden, als der Regen nachgelassen hatte, sah man große Menschenmassen auf den Straßen. Fahnen wurden an vielen Häusern herausgehängt, und die Glocken läuteten. In Oberfeld zogen Schülerkapellen auf und zogen Menschenströme nach sich, die in heller Begeisterung vaterländische Lieder sangen. „Lieb Vaterland, magst ruhig sein.“ Die hatten die Worte tiefsten Sinn als jetzt in diesen Zeiten. An den Reumarkt dröhnte es mit erschütternder Macht: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Eine Begeisterung für die große und gerechte Sache des Volkes, wie sie flammender und jünger nicht gedacht werden kann. Wohl einem solchen Volke! Einer trügigen Felsenballe gleich, steht es unbesiegt im brandenden Meere der Feinde!

— Eine Kriegsverficherung auf Gegenseitigkeit für die im Felde stehenden Rheinländer hat der Rheinische Provinzialverband eingerichtet. Hier können Arbeitgeber ihre Arbeiter, Behörden ihre Beamten, Frauen ihre Männer, Väter oder Mütter ihre Söhne, die im Felde stehen, versichern. Der Anteilsschein kostet 10 Mark. Für einen Kriegsteilnehmer können bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden. Nach dem Kriege wird die Versicherungssumme auf die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer verteilt, im Verhältnis zu der Anzahl der für sie gelösten Anteilsscheine. Falls die Verluste denjenigen des Krieges 1870-71 entsprechen sollten, wird auf einen Anteilsschein ein Betrag von etwa 250 Mark entfallen, bei geringeren Verlusten mehr, bei größeren entsprechend weniger. Die Direktion der Landesbank der Rheinprovinz hat die Verwaltung übernommen. In jeder einzelnen Gemeinde wird eine Annahmestelle errichtet; in den größeren Städten eine größere Anzahl. Der Betrieb wird bereits in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Der Provinzialverband wird der Kriegsverficherungskasse einen namhaften Zuschuß leisten.

— Kriegsfreiwillige zur Ausbildung als Flugzeugführer oder zur Einweisung als Hilfsmonteur werden gesucht. Meldungen müssen bei der königlichen Inspektion der Fliegertruppen in Berlin-Schöneberg, Alte Kaserne (Häufallische Straße), von Auswärtigen schriftlich, erfolgen.

— Ausbildungspersonal für die Freiwilligen gesucht. Um die vielen tausend Freiwilligen, die noch mit Ungeduld ihrer Einberufung harren, die nötige Ausbildung zu lassen, damit sie

„Bar
Was der
und r

Wie unterricht
ingelogenheiten,
eigenen Reiches
er Rast Garun
eibungen, die ih
eben und Treibe
niges aus seine
in das Volk har
sleteten, nannte
igen Augen fast
oben und ab und
lig durchgefiebt
sten so klein ist
en Menge oft nich
auf fällt. Außer
eigenen Augen so
reich.

Jedes Jahr dur
und mindestens ein
auf seiner Reise
als Krim. Das ist
wer. Selbst vom
es sich da man
ar, wenn er zum
als hinausblüht
nes Soldaten. I
ette des Auges h
stelle. Denn d
arg bis Jalta ist
so weit auf beib
soldat, und zwar
man von daher
militär auf stre
im Zuge zu wen
setzt auf das Lan
schen. Wer den

Und was steht
ist? Militär, B
miger Entfernung
schlechte, zu einb
er unter schärfst
ter Verfehr ist d

Ein einziges
strecke die Polg
aufsammeln betreu
eun er daran den
lage nachher waren
erlebsader des d
die Bahnstreden ri
ar jeden Güterver
hat den russisch
und es ist durchau
dar nicht einmal
Reich bedeutet, den
von ihrem tiefsten
kommen.

Einen Jarenbe
ist unterteilt. Ich
sagen Großstarman
aus Ingelein russi
galt wollte, daß s
der Stadt, wie sei
auf der Route lagen
mationen der Polg
den vor dem Jaren
sowohl die Fabrik
oben bis unten von
und dann wurden
räume vollständig
Wochen völlig unde
Jarenbehaft erfr
eines Kaufmann und
vierzig Stunden ei
Personen, die in
Personen, die in
enthaltan, sein Ge
Religion, das Datu
einen Vermerk über
des Betreffenden.

Personen, welche n
den drei Tagen de
Jaren in seiner Gai
der Stadt aus- und

An zuverlässige
maß zweierlei Kar
tats den Befiger,
beide Menge zu
nur an durchaus zu
wurde, ermöglicht
aus nächster Nähe
Karten war die P
sonst. Dem Jaren
unangenehm aufgef
jubelnden Menge a
im Vergleich zur G
zu solchem Mißfal
Ruslau seinen An

Ein Bekannter
ten, als er nur hal
auch ich den feierlic
Nähe. Was bekom
Polizei, Wärdenträ
beide Menge nebst
ble er und seine gar

*) Aus dem so
dar und seine
berag von Karl C

Don
H. E. G. M. (2)

10 Flug-
monteur
bei der
in Per-
Straße),
willigen
gen, die
ren, die
amit sie



2
PUNKT

Spezial - Inst

WEISS
ITALGLÄSER
Institut für Augengläser



sendungen nach dem Auslande, einschließlich Österreich-Ungarn, vorläufig nicht befördert werden.

c.— In Jägerkreisen bestehen vielfach Zweifel, wie es in den heutigen Kriegsjahren mit der Ausübung der Jagd zu halten sei. Dazu ist zu sagen, daß der Ausübung der Jagd auch jetzt nichts im Wege steht. In Gegenteile, es kann nur erwünscht sein, wenn auch die Jagd dazu beiträgt, die sonstigen Nahrungsmittel zu ergänzen. Je mehr Wild der Jagdsport jetzt auf den Markt bringt, um so besser ist es unmittelbar oder mittelbar für die Volksernährung.

e.— Ein Menschenfreund in Elberfeld. Wir berichten kürzlich von einem „Vaterlandsfreunde“ aus Vordum, der einem zu den Fährten einberufenen Mieter kündigte, weil die Angehörigen die Miete nicht bezahlen konnten. Mit Recht hatte der Kommandant der Insel dieses wenig patriotische Verhalten des Hausbesitzers der Öffentlichkeit übergeben. Obgleich der Haus- und Grundbesitzerverein hier noch ausdrücklich davor gewarnt hatte, gegen Mieter, die nicht in der Lage sind, die Miete zu entrichten, in dieser schweren und ersten Zeit rigoros vorzugehen, hört man leider doch Fälle, die man wirklich nicht für möglich halten sollte. So hat beispielsweise im südlichen Stadteile ein höherer Beamter einem Kaufmann, der bisher die Miete im voraus bezahlt hatte und sich dazu des entgangenen Verdienstes wegen zurzeit nicht in der Lage sah, der aber gebeten hatte, die Postnumerandozahlung einzuführen, eine Klage auf Zahlung der Miete pro August ausstellen lassen.

c.— Geöffnete Apotheken. Morgen (Sonntag) sind vormittags alle, nachmittags folgende Apotheken geöffnet:

Germania-Apothek, Alsenbaderstr. 20;
Neue Apotheke, Brillerstraße 6;
Reichsbad-Apothek, Berlinerstraße 57;
Schwanen-Apothek, Schwanenstraße 42;
Stern-Apothek, Kölnstraße 72;
Sonnen-Apothek, Elberfeld-Sonnenborn.

In der laufenden Woche sind nachts die Diana-, Eichen-, Einhorn-, Germania-, Kronen-, Mohren-, Reichsbad-, Schwanen-, Stern-, Victoria- und die Neue Apotheke geöffnet.

Barmen, 22. August.

b.— Säuglingsfürsorge. Die Kaiserin hat der Deutschen Vereinigung für Säuglingsfürsorge ihre lebhafteste Befürwortung mitteilen lassen, daß die mühsam errungenen Erfolge, die in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit erreicht sind, durch den uns aufgeworbenen Krieg in Frage gestellt werden, da er Tausende von Ernährern ihrer Familie zu den Fährten rufe. Viele Mütter würden zu außerordentlichem Ernährungsdruck gezwungen sein. Die Durchführung der natürlichen Ernährung, die allein das Heil des Kindes im ersten Jahre verbürgt, stoße dadurch auf Schwierigkeiten erster Art. Deswegen erscheine es unerlässlich, daß alle ins Leben gerufenen Organisationen zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit — sowohl die geschlossenen

Anstalten, die zur Aufnahme von Wöchnerinnen und kranken Säuglingen dienen, wie auch die Krippen und Säuglingsfürsorgeanstalten — ihren Betrieb in diesen schweren Zeiten zum Wohle unserer teuren Mütter und Kinder soweit nur möglich uneingeschränkt aufrecht erhalten. Die Kaiserin erachtet daher die genannte Vereinigung, sich mit allen in Betracht kommenden Vereinigungen in Verbindung zu setzen, um den Fortbetrieb sämtlicher dem Wohle der Säuglinge gewidmeten Einrichtungen zu sichern und ihre Tätigkeit, wenn möglich, noch zu festlegen.

b.— Das Bezirkskommando hat folgende Dienststunden eingeführt: Bescheinigungen jeder Art sind um 8 Uhr morgens einzureichen und können nachmittags 6 Uhr wieder abgeholt werden. Notwendige persönliche Anfragen beim Adjutanten können von 11—12 und von 5—6 Uhr erfolgen. Meldungen beim Haupt-Weidmann haben in der Zeit von 9 bis 12 zu geschehen.

b.— Kriegsspenden. Für Unterstützungs- und Wohlfahrtszwecke stifteten der Barmer Garde-Landwehr-Verein 5000 Mark, die Ortsgruppe Barmen des Deutschen Roten Kreuzes 1000 Mark, der Heddinghauser Krieger- und Landwehrverein 200 Mark, die Barmer Schneiderei 300 Mark, der Verein zum Schutze für Handel und Gewerbe, e. V., 20 000 Mark, der homöopathische Verein Mittelbarmen 55 80 Mark, der ostfälische Bezirksverein 300 Mark, der Eisenbahn-Handwerker- und Arbeiterverband 200 Mark, der Barmer Reformverein 1100 Mark, die Bierbrauerei Karl Brenne 10 000 Mark. Für Arbeitslose stellten zur Verfügung der Buppertaler Riemendreherverband 10 000 Mark und der Verein für wissenschaftliche Vorlesungen vorläufig 500 Mark.

b.— Drei Brüder bei einer Kompagnie bezw. Batterie. Drei Söhne unseres Mitbürgers Jul. Hüping sind bei der 7. Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß eingezogen. Ebenso machen drei Söhne des H. Hüping bei der 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment den Krieg mit, und zwar alle bei einem Geschütz.

b.— Hilfe bei Fertigstellung von Feldpostsendungen. Im Geschäftszimmer des Verkehrsvereins, Bahnhofstraße 8, unentgeltlich den Angehörigen der einberufenen Krieger geleistet. Ferner wird auch sonst nach Möglichkeit Auskunft erteilt.

b.— Ein zeitgemäßes Gemälde von Westfälern. „Zur Grenze“ betitelt sich ein Gemälde, das der heimische Künstler Gustav Wietbüchter soeben vollendet hat und in Hugo Kleins Buchhandlung auf der Bahnhofstraße ausstellt. Dieses Bild stellt die Durchfahrt eines Militärs mit Artillerie dar, dem eine begeisterte Menge mit Hut- und Tücherwinken jubelt, wie wir es in den letzten Wochen hundert Male miterlebt haben. Der Künstler hat dargestellt, wie ein einziger Gedanke all diese Männer, Frauen und Kinder befeht. Das Bild wird unergiebige Stunden dauernd festhalten. Es soll zum Besten des Fonds für die Hinterbliebenen der Gefallenen verkauft werden. Hoffentlich bleibt es unserer Stadt erhalten.

b.— Städtische Gemüsepflanzungen. Auf den städtischen Gemüsepflanzungen „Niesheid“ ist der Khabarber wieder für den allgemeinen Verkauf freigegeben. Es wird empfohlen, in diesen teuren Zeiten Khabarber einzumachen oder, zu Marmelade eingekocht, als Brotaufstrich zu verwenden. Er ist sehr wohlschmeckend und dabei auch gesund.

b.— Fluchlinienpläne. Der Plan für die anderweitige Festlegung von Fluchlinien für die Forestastraße vom Goetheplatz bis zur Villa Foresta und für die Marktstraße liegt im Rathaus, Zimmer Nr. 45, zu jedermanns Einsicht offen. Einwendungen dagegen sind dort schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

b.— Auf der Barmen-Schwelm-Müßler Straßenbahn wurden im Juli 70 567 Bagatillometer gefahren, 255 587 Personen befördert und 32 466,85 Mark eingenommen, gegen 71 572 gefahrene Bagatillometer, 253 853 beförberte Personen und 32 683,80 Mark Einnahme im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Mitfin wurden im Monat Juli d. J. 216,95 Mark weniger eingenommen.

b.— Geöffnete Apotheken. Morgen (Sonntag) sind hier vormittags alle, nachmittags folgende Apotheken geöffnet:

Carnap-Apothek, Ködigerstraße 17;
Hirsch-Apothek, Allee 140;
Schwanen-Apothek, Berthelstraße 4;
Sonnen-Apothek, Gewerbestraße 4;
Stern-Apothek, Heddinghauserstr.-Ecke;
Wühlh. Apothek, Weststraße 38.

Vermischtes.

Wie ein deutscher Soldat stirbt.

Dr. Proers, Chef der holländischen Ambulanz in Raasricht, berichtet in der Rieue Rotterdamse Courant: Ein junger Soldat vom Medenburger Infanterie-Regiment wird schwer verwundet in unsere Ambulanz gebracht. Schon zwei Tage liegt er auf dem Sterbelager, aber kein Wort hat er noch gesprochen. Todesstille und fast bewußtlos liegt er auf seinem Sterbebett, und die Krankenbeschwestern versorgen ängstlich den jungen sympathischen Soldaten. Da richtet er sich eben auf, und die Krankenbeschwestern eilt sofort auf ihn zu in der Hoffnung, daß er jetzt sprechen wird. Aber er bleibt schweigend in seinem Todeskampf. Dann, nach einer langen Stunde des Wariens, hebt er die bleiche, zitternde Hand, führt diese nach seiner Stirn und spricht leise: „Herr Leutnant, ich melde mich.“ Dann fällt er tot in die Arme der Krankenbeschwestern.

Unsere Soldaten.

Wenn einer den anderen traf, fragte er am ersten Tage: „Mußt du mit?“ am zweiten Tage: „Geht du mit?“ am dritten Tage: „Darfst du mit?“ (Klabberadach.)

Handels-Nachrichten.

Erhöhung der Messingpreise. Die Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Messingwerke beschloß, den Grundpreis für Messing auf 150 Mark pro Doppelzentner zu erhöhen. Die Lieferung soll nur gegen Barzahlung erfolgen.

Krefelder Seidenfabrik, Akt.-Ges. in Krefeld. Diese Gesellschaft meldete nach mehrfachen festgestellten Versuchen, ihre gelblichen Verhältnisse zu ordnen, den Konkurs an.

Die Einfuhr von Getreide und Futtermitteln aus Holland nach Deutschland ist dadurch erschwert, daß offenbar infolge eines sanften Druckes der englischen Regierung die holländische Regierung die Weiterbeförderung dieser beiden Arten von Waren, die von der Seeerise kommen, nur dann gestattet, wenn das Konnossement unmittelbar auf den deutschen Empfänger lautet. Derartige Fälle kommen aber nur äußerst selten vor; vielmehr ist es die Regel, daß das von der See her für Deutschland in holländischen Hafen eintreffende Getreide an die Order einer holländischen Firma (meistens in Rotterdam) lautet. Solches Getreide, wie auch Futtermittel, dürfen jetzt nicht mehr nach Deutschland weiterbefördert werden.

Eine neue Kasse in Hamburg ist in der Bildung begriffen. Sie soll den Gewerbetreibenden und den Kleinrentnern dienen. Der Senat Hamburg wird sich mit einem größeren Betrag auch an dieser Bank beteiligen. 2 Millionen Mark hatte der Senat dafür bereits in Aussicht gestellt. Jedoch soll erachtet werden, 5 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen.

Die österreichisch-ungarische Bank hat Donnerstag den Diskont auf 5 Proz., die norwegische Bank den Wechselkurs auf 5 Proz., die Bank von Frankreich auf 6 Proz. herabgesetzt.

Neue italienische Noten. Ein Erlass des Königs von Italien ermächtigt den Schatzminister neue Staatsnoten zu jeßn und fünf Lire bis zu 350 Millionen Lire auszugeben, die sämtlich durch im Schatz ruhende silberne Scheidemünzen gedeckt sind, ferner Scheine zu ein und zwei Lire auszugeben, die ebenfalls in der Höhe ihres Wertes durch silberne Scheidemünzen gedeckt sind.

Ein Versuch übergenst. Wenn Säuglinge und Kinder im ersten Lebensalter trotz sorgfältigster und liebevollster Pflege nicht recht in der Ernährung vorwärts kommen, so empfiehlt sich unter allen Umständen ein Versuch mit Reife's Kindermehl. Bei Magen- und Darmstörungen, die infolge Verabreichung schwer verdaulicher Nahrung oder nicht geeigneter Nahrungsmittel entstehen, bewirkt Reife's häufig in kürzester Zeit geradezu Wunder. Für einen Versuch sendet eine Probebox gratis u. franco Reife's Kindermehl G. m. H. o. Berlin W 57. 2306

Beste Karte von Mittel-Europa mit sämtl. anschließenden Kriegsschauplätzen sowie 20 Seiten stark. Originalregister zur leichtesten Auffindung kleinerer Plätze. Gr. 86:110 cm. Pr. n. M. 2.—, ohne Orts. M. 1.50. Oskar Born, Verlag, Leipzig, Börsenstr. 1a.

Familien-Nachrichten

Königl. Standesamt Barmen.

19. August. Heinrich Abel, 68 J., Jurist Hof 1. — Anna Waldbrecher, geb. Kahlwieser, 41 J., Barmenstr. 14. — Johann Friedrich Sohn, 79 J., In der Marpe 177. — Luise Joel, 6 Etd., Rothenthorstraße 1. — Paula Rose, 6 Mon., Schützenstr. 67. — Olga Emilie Embden, 10 Mon., Emilienstr. 5. — Paula Maria Tönning, 10 Mon., Untere Lichtenslagerstr. 61a. — Heinrich Reumann, 76 J., Bitterstr. 2.

20. August. Ewald vom Hagen, 50 J., Seilerstr. 3. — Hermann Wagner, 61 J., Siegelstr. 37.

Königl. Standesamt Elberfeld.

15.—17. August. Elisabeth geb. Reimel, 78 J., Witwe von Tagelöhner August Scheller, Reibigerstr. 138. — Robert Busch, Landwirt, 76 J., Oberstr. 48. — Emmi-Lotte Bahlster, 4 Etd., Dortmund. — Auguste geb. Vertram, 56 J., Ehefrau des Aders Friedrich Heße, Südstr. 35. — Mathilde geb. Gudenbed, 42 J., Ehefrau des Fabrikarbeiters Hermann Gebert, Bachstr. 105. — Maria Hedder, 13 Mon., Reibigerstr. 24. — Anna geb. Sauer, 54 J., Ehefrau des Händlers Otto Wegmann, Kölnstr. 35. — Kurt Reifeberg, 2 J., Schleswigerstr. 38. — Wilhelm Gudelach, Lehrer, 61 J., Auguststr. 26.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 1/5 Uhr unerwartet nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau August Kux sen.

Charlotte geb. Schienkoin

im Alter von 76 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. — Um stille Teilnahme bitten

August Kux sen.,
Familie Karl Rohleder
Familie August Kux jun.

Unterbarren, Elberfeld, den 22. August 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag den 25. August, vormittags 10 1/2 Uhr, vom Trauerhaus Schloßstraße 15 aus statt. — Beileidsbesuche dankend verboten.

Wir erhielten gestern die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und guter Bruder, der

Kanonier

Franz Krommes

am 15. August auf dem Felde der Ehre den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Robert Krommes.
Elberfeld, den 21. August 1914.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute morgen gegen 7 Uhr sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein herzlichst geliebter Mann, unser guter Stiefvater, Bruder, Schwager und Großvater, der Metzgermeister

Herr Paul Flehinghaus

im Alter von beinahe 51 Jahren. Die trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Paul Flehinghaus

nebst Kindern und Enkelkindern.

Barmen, den 21. August 1914.

Die Beerdigung findet am Montag den 24. August, nachmittags 3 Uhr vom städt. Krankenhaus in Barmen aus statt. Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, dieses als solche zu betrachten.

Sauerländische Preiselbeeren,

höchste vollreife Ware, à Bund 30 Pfg. verendet **P. Sente,**

Oberkirchen i. Westf. 45983

Feldpost-Verband

in Zigarren, Zigaretten u. Tabak.

Empfehle als Spezialität kleine portofreie Packungen, enthaltend:

5 Zigaretten von 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15 Pfg., 20—25 Zigaretten von 30 Pfg. und ferner ich alle bekannten Marken ohne Auschluss

postfrei zu versenden. Für Zigarettenbänder ebenfalls postfrei verpackt zu billigen **Engros-Preisen!**

Paul Jfferstedt,

Elberfeld, Reichstr. 15, am Stadt-Theater. Telefon 2708. 4188

Uppigen Volles Weiches Haar

gibt einzig allein flüssiger **Teerschaampoon.**

Spezial. 1. Gebrauch, à Fl. 1.50 M. Spezial. für Haut- und Haarpflege

C. Pastern, Elbr., Horzogrstr. 41, Teleph. 3591

Kopfungsziefer

wird durch Gebrauch von **Haar** geistig vermindert. Flügge u. s. w. nur täuschend in der Kronen-Druck-Druck. Elberfeld, 16221

Dem **Nationalen Frauendienst Barmen**

haben sich ferner angeschlossen:

Der Barmer Kreisverband der evang. Jungfrauenvereine,

Verein der Privatlehrerinnen Barmens.

Maschinen-Schreiberin,

die flott stenographiert u. Maschine schreibt, auch nach Diktat, wird auf Wunsch mit **Maschine u. Vorrichtung** Apparat zur Verfügung gestellt. (Niedriger Preis.)

L. Netzer

Elberfeld

Breitestraße 27.

H. Krebs

Magnetopath u. Heilpädagogie

spez. f. Nervenz. Kopf- u. Gemütsleiden, Blutkrankh., Rheumat., Ischias usw. — U.-Barmen, Haspelstr. 2, am Landgericht.

Sprechst. 9-10, 3-5 Uhr. Mont. u. Donnerst. n. vorm. 9-11. Tel. 4689.

Schneidermeister gesucht

Solche, die beim Fellebungsamt ausgebildet sind, erhalten den Vorzug. 15371

Königliches Gefängnis, Elberfeld.

Anmeldung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen zur Landsturmrolle

Die im Stadtfreie Barmen wohnenden unausgebildeten Landsturmpflichtigen vom 20. bis 39. Lebensjahr werden hiermit aufgefordert, sich an den nachbezeichneten Tagen und in der angegebenen Reihenfolge

im großen Saale der Stadthalle Barmen zur Eintragung in die Landsturmrolle zu melden.

Am 24. August 1914, vorm. 8—12 Uhr, Geburtsjahr 1894

1893 und Buchstabe A—K des Geburtsjahres 1892

Am 24. August, nachm. 3—7 Uhr, Buchstabe L—Z des Geburtsjahres 1892 und Geburtsjahr 1891

Am 25. August 1914, vorm. 8—12 Uhr, Geburtsjahr 1891 und 1889

Am 25. August 1914, nachm. 3—7 Uhr, Geburtsjahr 1891 und 1887

Am 26. August 1914, vorm. 8—12 Uhr, Geburtsjahr 1891 und 1885

Am 26. August 1914, nachm. 3—7 Uhr, Geburtsjahr 1891 und 1883

Am 27. August 1914, vorm. 8—12 Uhr, Geburtsjahr 1891 und 1881

Am 27. August 1914, nachm. 3—7 Uhr, Geburtsjahr 1891 und 1879

Am 28. August 1914, vorm. 8—12 Uhr, Geburtsjahr 1891 und 1877

Am 28. August 1914, nachm. 3—7 Uhr, Geburtsjahr 1891 und 1875

Bei der Anmeldung ist als Ausweis der Landsturmrolle bzw. Ersatzreferenz ob. Geburtschein vorzulegen.

Zu den Meldepflichtigen gehören auch die im Jahr 1881 und früher geborenen, nicht militärisch ausgebildeten ehemaligen Ersatzreferenten.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Anmeldung nur eine vorbereitende Maßnahme für eine geordnete Feststellung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen ist.

Nichtanmeldung wird nach den Militärgesetzen bestraft. Barmen, den 21. August 1914.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Barmen.

Güterverkehr.

Vom 21. d. M. ab wird der öffentliche Güterverkehr wieder aufgenommen. Geöffnet bleibt bis auf weiteres der Verkehr nach dem linken Rheinufer südlich der Linie Barmen—Wien und nach dem rechten Rheinufer südlich der Linie Barmen—Wien. Nach Stationen dieser Linien werden nur Militärgüter, Privatgut für die Militärverwaltung und Sendungen für die freiwillige Krankenpflege angenommen.

Der Verkehr nach dem Auslande bleibt bis auf weiteres ebenfalls gesperrt.

Annahmeseine und dergleichen brauchen bei Auslieferung der Privatgüter des öffentlichen Verkehrs nicht mehr beigebracht zu werden.

Eine allgemeine Transportpflicht besteht nicht. Es bleibt der Eisenbahnverwaltung daher vorbehalten, in ihr notwendig erscheinenden Fällen Güter von der Beförderung auszuschließen, auch nach erfolgter Annahme. Ebenso bleibt vorbehalten, der Verkehr nach Bedürfnis ganz oder teilweise wieder zu sperren.

Für den Verkehr werden bis auf weiteres sämtliche Befreiungen der Eisenbahnverkehrsordnung außer Kraft gesetzt. Ebenso wird die Befreiung in § 6 Absatz 5 über die Befreiung der Tarife infolge von Anfechtung, als es sich um die Befreiung der Tarife, über Lieferfristen und Befreiung öffentlicher oder bedeckter Wagen handelt.

Eine Befreiung bestimmter Wagengattungen wird nicht gewährt.

Elberfeld, den 20. August 1914.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Zeitungs-Makulatur

billig abzugeben. — Elberfeld, Kaiserstraße Nr. 50.

Letzte Telegramme.

Die größte europäische Schlacht.

Wien, 22. Aug. Der Eindruck des zwischen Mex und den Bogesen erfolgten Sieges ist hier gewaltig. In ganz Wien herrscht große Bevegung. In politischen Kreisen wird betont, daß diese Kämpfe räumlich und, was die Zahl der Streiter betrifft, die größten Schlachten seien, die in Europa jemals stattgefunden haben.

Auch die bisher größte Schlacht der Weltgeschichte, die Schlacht bei Wulden, ist nicht viel bedeutender an Umfang gewesen. Nur dauerte sie länger, nämlich vom 26. Februar bis 10. März 1905. Die Russen hatten damals auf einer Schlachtfeldlinie von 75 Kilometer 10 Armeekorps aufgestellt.

Die Siegesfreude.

München, 21. Aug. Die Meldung von dem großen Sieg, den unsere tapferen Truppen unter Führung des Kronprinzen errungen, gestern erhalten haben, rief bei der Bevölkerung große Begeisterung hervor. Tausende zogen vor das Wilhelmsbader Palais, um dem König Glückwünsche darzubringen. Der König dankte herzlich für die Ovationen. „Ich bin stolz“, sagte er, „daß mein Sohn an der Spitze seiner tapferen Truppen einen so schönen Erfolg errungen hat. Das war aber erst der Anfang. Wir haben noch schwere Kämpfe vor uns. Ich vertraue der Tüchtigkeit des deutschen Heeres, daß es auch diese überwinden wird, mögen auch der Feinde noch so viel sein.“ Die Menge erwiderte mit rauschenden Hochrufen auf den König, die Königin, den Kronprinzen, den Deutschen Kaiser und den Kaiser von Österreich.

Berlin, 22. Aug. Die Tatsache, daß der künftige König Bayerns Söhne aller deutschen Stämme in dem Kampf zum Siege geführt hat, gilt als neues Zeichen für die Gemeinsamkeit des Fühlens diesseits und jenseits des Rheins.

Preklimmen.

Tägliche Rundschau: Wir haben damit der Welt gezeigt, daß wir nicht nur im Organisations- und Mobilisations- und des Aufmarsches unserer Gegner überlegen waren, daß wir unsere Heinde nicht nur im blitzschnell geführten Kampf, sondern auch im todesmutigen Aufsturm, nicht nur in unvorhergesehener Begegnung, sondern auch in schlagend, auch in der nach weitem Plan gedachten und geleiteten großen Schlacht nicht die Welt jetzt den Plan und Angriff unserer Heinde von deutscher Überlegenheit zermalmt.

„Germania“: Nun ist mit Frankreich ein gründlicher Anfang gemacht. In Paris wird schon heute die Panik ausgebrochen sein, vielleicht auch der Sturz der Regierung, oder sogar der republikanischen Herrschaft erfolgt sein. Wenigstens sind das Dinge, mit denen wir jetzt rechnen können. Die französische Republik wollte ohne Gott fertig werden; nun mag sie sehen, wie sie auskommt. Wir Deutsche haben unsere ganze Hoffnung auf Gott gestellt und er verläßt uns nicht!

Die Belagerung von Antwerpen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 19. August bringt eine Skizze der Festung Antwerpen, und der militärische Mitarbeiter hebt hervor, daß die nördlichen Forts (Stabroek, Putte und Elshout) nur zwei Kilometer von der holländischen Grenze liegen. Ein Einschließen der Festung auf dieser Seite ist unmöglich, weil dafür eine größere Entfernung als zwei Kilometer nötig ist. Wie man weiß, ist die Festung in den letzten Jahren umgebaut, und 1906 ist für die Vergrößerung eine Summe von 65 Millionen Franken bewilligt worden. Antwerpen wird beherrscht von zwei Festungsgürteln; der äußere liegt etwa 10 bis 16 Kilometer aus der Stadt und besteht aus 31 Forts, der zweite aus 7 Forts, die durch Wall und Wassergraben verbunden sind. An der Schelde mündung wird die Stadt durch zwei Batterien geschützt. Über den Zustand der Forts wird in diesem Bericht geschwiegen. Nur wird erwähnt, daß die Forts Doel und Blanquiere, die die Schelde verteidigen müssen, kaum angegriffen sind, während die übrigen schon vor drei Jahren geliefert hatte. Obwohl man mit Bestimmtheit meinte, daß in einem eivil. deutsch-französischen Kriege im Jahre 1911 England bereit gewesen ist, ein Landungsheer von 160 000 Mann in Antwerpen zu landen, hat Belgien es scheinbar für unnötig erachtet, dieser Neutralitätsverletzung in der Zukunft vorzubeugen.

Zum Einzug der Deutschen in Brüssel.

Amsterdam, 22. Aug. Bis zum letzten Augenblick versuchte man in Brüssel, wo man nicht an den Fall Lüttichs glaubte, das Geranzen der Deutschen zu verheimlichen. Am so größer war die Verärgerung, als vorgestern nach 3 Uhr der Bürgermeister Mag die bereits telegraphierte Proklamation anhängen ließ. Diese Proklamation wirkte wie ein Donner Schlag, und die Münd aller Bürger nach Gent und den umliegenden Orten begannen. Um 11 Uhr vorgestern früh zog die erste Kavallerie-Abteilung in Brüssel ein.

Der Untergang des „Baron Gautsch“.

Simone, 22. Aug. (Eig. Drahtmeld. Sol. Aug.) Gestern traf der See-Offizier Joseph Zuppi, der zweite Kapitän des gesunkenen Dampfers „Baron Gautsch“, in Simone ein. Er erklärt allen anderen weitestgehenden Gerüchten gegenüber auf das entschiedenste, daß „Baron Gautsch“ nicht auf eine Mine aufgefunden sei, sondern das Opfer eines zu lösen Bombenattentats geworden sei. Die Katastrophe ist zweifellos durch eine im Ra-

seine Rolle übernahmen, erwiesen sich nicht als fähigstkräftig genug, die kriegs- und deutliche Großfürstentum in Schach zu halten. „Ein wahrer Jammer“, so küssen die vornehmen russischen Damen, die ihre Kur in den deutschen

schinentraum verborgene Söllennaschine verursacht worden, die auch das Rappha-Reservoir zerstört. 208 Personen wurden sofort getötet. Außerdem wurden noch mehrere Gerechtete später überbracht.

Kapitän Zuppi schildert den Moment der Katastrophe wie folgt: Bis 1½ Uhr nachmittags verließ Zuppi den Dienst auf der Kommandobrücke. Dann wurde er abgelöst. Zuppi schlief in seiner Kajüte, als ihn gegen 3 Uhr plötzlich ein dumpfer Knack aus dem Schiffe weckte. Durch die Tür drang ihm heißer Dampf und Rauch entgegen. Er schwang sich aufs Oberdeck, konnte jedoch die Kommandobrücke nicht mehr erreichen, da aus dem Maschinenhaus-Schacht Dampf und erlösende Qualm hervorbrach. Auf dem Oberdeck befanden sich etwa 400 Passagiere, die sich in verzweifelter Hast Rettungs-gürtel umbanden. Das Schiff sank, da Wasser durch die offenen Kajütenfenster eindrang, welches das Schiffinnere in kaum vier Minuten füllte. Zuppi rettete 40 Passagiere in sein Boot. Raum hatte er mit einem Segler das Boot abgehoben und einige Meter fortgebracht, als „Baron Gautsch“ sank und alle, die sich auf Deck befanden, mit sich in die Tiefe rief. Eine, die mit Rettungs-gürteln versehen waren, konnten durchweg gerettet werden. Die sich nicht weit genug vom Schiff entfernen konnten, wurden vom Strudel hinabgerissen. Das gleiche Los ereilte auch zwei Rettungs-boote. Zuppi gab vom Boot aus Rahmensignale, und alsbald dampften drei Torpedoboote heran. Doch dauerte es eine halbe Stunde, bis sie den Schauplatz der Katastrophe erreicht hatten. In zwei Booten sammelten sie die mit Rettungsgürteln im Meere schwimmenden Personen. Das mit Wasser gefüllte und dem Sinken nahe Boot Zuppi wurde rechtzeitig von zwei Dampfschiffen eingeholt, die die 42 Insassen des Bootes aufnahmen. Bei 25 Leichen wurde festgestellt, daß sie durch flüssiges Rappha erstickt worden sind.

Russische Niederlage durch die Oesterreicher.

Budapest, 21. Aug. Das Blatt „Az Est“ meldet aus Tschernowitz: Die Russen machten mehrere Versuche, über die Grenze in die Bukowina vorzudringen. Alle diese Versuche wurden von unseren Truppen energig zurückgewiesen. Besonders zwischen Kowow Siehwa und Cma erlitten die Russen schwere Verluste. Unsere Truppen besetzten das Gebiet zwischen Kowow Siehwa-Blannowitsch und Khabenzin, und zerstörten bei Cma Telegraphenleitungen sowie das russische Postgebäude. Die Russen versuchten an mehreren Punkten das Vordringen unserer Truppen zu verhindern, wurden aber stets mit großen Verlusten zurückgedrängt.

Drei gegen einen.

Kraau, 21. Aug. Das Blatt „Gas“ meldet: In das hiesige Militärhospital eingebrachte Verwundete des Cimeter Infanterie-Regiments erzählen, daß bei Krasnit und bei Rieice eine Schlacht stattgefunden habe, wobei der dreifach überlegene Feind von den österreichischen Truppen geschlagen wurde.

Das Bombardement von Libau.

Berlin, 22. Aug. (Eig. Drahtmeld.) Ein Augenzeuge des Bombardements von Libau berichtet im Volant: Bereits am Nachmittag gingen in diesem russischen Hafen Gerüchte um, die deutschen Kriegsschiffe seien in so unmittelbarer Nähe, daß ihr Angriff erwartet werden könne. Im Hafen versammelten sich zusehenderweise bald große Menschenmassen, um sich den Krieg anzusehen. Am Abend um 10½ Uhr fiel der erste Schuß, andere folgten in kurzer Zeit. Die Erde erzitterte unter der heftigen Kanonade. Die Granaten fielen massenweise in die Stadt. Eine Panik ergriff die Bevölkerung. Überall sah man Menschen fliehend und planlos herumlaufen. Viele Granaten richteten eine furchtbare Zerstörung an. Ein Petroleumbehälter wurde von einer Bombe getroffen und explodierte. Die Kanonade wurde immer furchtbarer. Man hörte wiederholt gewaltigen Dröhnen. Es hieß, daß die Russen den Kriegshafen und die öffentlichen Gebäude zerstört. An mehreren Stellen der Stadt brach ein Brand aus. Niemand dachte daran, zu löschen. Der Schrecken hatte jede Willensäußerung gelähmt. Erst gegen Morgen hörte die Beschichtung auf. Die Stadt sah, namentlich am Abend, schrecklich aus. Alle Räder waren zerstört. Die großen Waren-speicher waren in rauchende Schutthaufen verwandelt.

Russische Offiziere.

Berlin, 22. Aug. (Eig. Drahtmeld.) Von einem Teilnehmer an dem siegreichen Gefecht vom 5. August, bei dem von uns eine russische Kavallerie-Brigade völlig aufgerieben worden ist, wird dem „Vor.-Anz.“ noch berichtet, daß die Russen in Folge ihrer teilweise inoffiziellen Aussagen in die Bindungen unserer ausgedehnten Maschinengewehre hineingerieten sind. In wenigen Minuten waren die kompakten Reitermassen zu regellosen Haufen zusammengeschossen, und als wir ganz nahe herangingen, zeigte es sich, daß von den vielen Hunderten kaum einer mehr am Leben war. Auch fast alle Pferde waren bereits tot, so verheerend hatte unser aus kaum 300 Meter abgegebene Maschinengewehrfeuer gewirkt. Die waren wir aber erkannt, als sich unter den zahllosen toten Russen mit Ausnahme einiger weniger junger Offiziere kein einziger höherer Borgefahreter befand. Nichts von alledem. Das Rüssel sollte bald aufgeführt werden. Eine von unserer Seite ausgesandte Patrouille fand ein paar Kilometer weiter östlich die ganze Gesellschaft von Borgefahreten beisammen, die Rittmeister, die beiden Obersten und den Brigade-General, letztere mit ihren Adjutanten. Sie hatten es vorgezogen, das Gefecht aus sicherer Entfernung zu beobachten, so daß sie ihre Mannschaften so gut wie führerlos

gegen uns anrücken lassen. Sie wurden natürlich gleich gefangen genommen.

Das englische Geschäftsleben schwer erschüttert.

WTB Berlin, 21. Aug. Die „Post. Bzg.“ reproduziert eine Notiz der „Times“ vom 12. August, worin es heißt: Die Bank von England ist bereit, Wechsel, die vor dem 4. August 1914 abgepflegt sind, auf Antrag des Inhabers unter Verzicht auf den gesetzlichen Rückgriff auf den Einreicher zu diskontieren. Die Bank werde ferner zum Zwecke der Unterstützung und Wiederaufnahme des regelmäßigen Geschäftsverkehrs die von ihr diskontierten Wechsel zum Satz von 2 Prozent über den jeweiligen Bankfuß hinaus bis auf weiteres prolongieren. — Die „Post. Bzg.“ schreibt dazu: Diese Meldung zeigt, wie schwer erschüttert das englische Geschäftsleben sein muß. Der Verzicht der Bank von England auf den gesetzlichen Rückgriff auf die Einreicher der Wechsel ist nur denkbar, wenn Großdiskonten, um ihren Zusammenbruch zu verhindern, getätigt werden müssen. Die neue Maßnahme der Bank von England muß ferner in Zusammenhang gebracht werden mit der kürzlich gemeldeten Tatsache, daß der englische Staat gegenüber der Bank von England bis auf weiteres die Garantie für die von ihr zu diskontierenden Wechsel, soweit diese vor dem 4. August ausgestellt sind, übernimmt. Nur auf Grund einer solchen Garantie kann die Bank von England auf die Haltung der Großdiskonten, deren Unterstärkung in normalen Zeiten den Wechsel überhaupt erst diskontfähig macht, Verzicht leisten. In Wirklichkeit gilt also die Staatshilfe nicht nur der Bank von England, sondern vor allem auch den großen englischen Diskonthäusern, die bisher als unerschütterliche Säulen nicht nur der englischen, sondern des gesamten internationalen Geldmarktes angesehen wurden.

Japan und Amerika.

Kopenhagen, 22. Aug. (Eig. Drahtmeld.) Die Zeitung „Politiken“ erzählt privatim aus Chicago: Japans Eingreifen in den europäischen Krieg hat in Nordamerika begeisterte Erregung verursacht. Japans Gesandter in Washington, Chinba, versichert, seine Regierung werde die Neutralitätsinteressen der Union respektieren. Er vermochte aber nicht, das eingewurzelte amerikanische Mißtrauen gegen die japanische Politik zu erschüttern. Japans Absicht, bei dem letzten Kriege die Europäer aus Ostasien hinauszujagen, hat den amerikanischen Außenminister nicht überrascht. Japan kann jedoch nicht gegen Amerika vorgehen, ohne seinen Verbündeten, England, zu verletzen. Andererseits reizen Japan in Wirklichkeit nicht die deutschen, sondern die englischen und amerikanischen Kolonien in Ostasien. Japans Ausrufen in Kiautschau hat die Eisenbahn eines amerikanischen Geschäftsmannes nach den Philippinen zur Folge gehabt. Hiesige hervorragende deutsch-amerikaner bezweifeln, daß Japan einen Angriff auf Kiautschau wagen würde, denn das würde den Kriegsfall für Japan und die Union bedeuten (N).

Keine Angst!

Frankfurt a. M., 21. Aug. Der Frankfurter Zeitung wird aus Berlin geschrieben: Das vom „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in den Grundzügen veröffentlichte englisch-japanische Abkommen zeigt klar, daß alle Phantasien überdrüssiger Flammader über die europäischen Folgen des japanischen Ultimatus an Deutschland wirklich nichts sind als Phantasien. Die Hauptmacht der Russen ist in Ostasien gebunden, durch die sehr zweifelhafte Bündnisfähigkeit Japans für Rußland. Ebenso ausgeschlossen ist aber auch, daß Japan daran denken könnte, durch Truppensendungen über Suez in den europäischen Kampf einzugreifen. Jundst wird Japan selbst an eine solche Politik nicht denken; es hat rein ökonomische Interessen. Auch die zweifelhafte Lage in China erfordert Japans ganzes Verbleiben im Osten selbst, abgesehen von dem völligen Desinteressement der Japaner in Europa und auch abgesehen von den enormen Schwierigkeiten des Truppentransportes von vielen Zehntausenden japanischen Leuten nach Europa, haben aber auch die Engländer am wenigsten Rettung, den japanischen Verbündeten, den sie jetzt als gehorames Organ für ihren Kampf gegen Deutschland in Ostasien benutzen, darüber hinaus vorzuden lassen. Steht war es die englische Politik bei Singapur, dem japanischen politischen und wirtschaftlichen Vordringen einen Riegel vorzustellen. Japan ist Englands schlimmster Konkurrent, nicht nur in China, sondern auch in Indien; niemand hat die Japaner ehrlicher und tiefer als die Engländer in Ostasien, vor allem die Australier. Es ist nicht etwa eine Liebesmühigkeit gegen China, wenn England mit Japan über die Integrität Chinas sich verständigt und den japanischen Bundesgenossen nur auf Kiautschau sowie unsere sonstigen Besetzungen in die Süde verweist und ihm andere Unternehmungen verbietet, sondern nur die egoistische Rücksicht der Selbsthaltung.

Wetterdienststelle Anhen.

Voranschläge Witterung in Westdeutschland am 23. August.
Bescheidende Bewölkung, fühlbare westliche Winde, streichweise noch etwas Regen.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: W. G. Zölle, Oberbaurat; für den lokalen Teil: Carl Sir; für Umgebung u. Nachbargebiete: Otto Klein; für den sportlichen Teil: Wolfgang Müller; für den Angehörigen: Carl Weber; Amtlich in Elberfeld, Druck und Verlag von W. Girardet & Co. in Elberfeld.
Zum Abdruck bestimmte Beiträge wollen man an die „Redaktion“, nicht an die einzelnen Redakteure senden.

Stadthalle Elberfeld

Donnerstag, 23. August 1914, abends 7 Uhr (Eintritt 6½ Uhr)
Patriotisches Konzert des Stadt. Orchesters.
Der Vortrag ist für das rote Kreuz bestimmt. Mindesteintrittspreis 10 Pf.

